



Andelfinger Zeitung

Amtliches Publikationsorgan für das Zürcher Weinland

Nr. 90
160. Jahrgang
Dienstag, 14. November 2017
AZ 8450 Andelfingen
Fr. 1.80



Es werden wieder Kerzen gezogen. Dass dies für die Organisatoren Nacharbeit bedeutet, ist wenig bekannt.

■ Seite 9

Über 800 Stunden stand die Feuerwehr Stammthal im Einsatz – drei Mal mehr als im Vorjahr.

■ Seite 4

Der Kirchenchor Henggart feierte Jubiläum. Und überzeugte mit einem Konzert mit 50 Sängern und Sängerinnen.

■ Seite 7

Der Uhwieser Jugendtreff bewegt

UHWIESEN Dass Jugendliche einen Rahmen haben, in dem sie sich treffen können, fanden an einer Gesprächsrunde alle gut. Dass dieser Rahmen manchmal gesprengt wird oder nicht dicht genug ist, sprachen Anwohner des Jugendtreffs an.

EVA WANNER

Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt. Eingeladen hatte die Elternmitwirkung am Donnerstagabend Eltern der Sekschüler von Uhwiesen, Flurlingen und Dachsen, um den Jugendtreff ihrer Kinder kennenzulernen. Doch statt nur anzustossen, entwickelte sich unter den gut 20 Anwesenden ungeplant eine gut einstündige Diskussion. Es war eine offene, bunt gemischte Runde, die von Anfang an direkt, aber auch verständnisvoll miteinander umging.

Da war die Mutter, die wissen wollte, was ihr Erstsekler jeweils am Freitag von 20 bis 23 Uhr überhaupt im Jugendtreff Uhwiesen (er wird «Juwegu» genannt) macht. Trinkt er Red Bull, sitzt er auf der Strasse, wird geraucht? Oder der Vater, dessen beide Töchter sich betreffend des Freitagabends jeweils ebenfalls sehr bedeckt halten. Da war auch die Mutter, die ausserdem Mitglied im Gemeinderat ist und sich wünscht, dass Eltern mehr mit ihren Kindern sprechen. Und da waren Anwohner, die sich um 23 Uhr manchmal von den «Töfflibuben» gestört fühlen, und der Schulleiter, der seinen Schützlingen einen Treff gönnt, in dem sie sich im geschützten Rahmen austoben können.

Wichtig waren bei der Diskussion vor allem auch vier Frauen: die beiden Treffleiterinnen Claudia Derungs und



Was ausserhalb des Treffs passiert, liegt in der Verantwortung der Eltern. Aufsuchende Jugendarbeit betrieb Bettina Conrad (mit Gilet) in Uhwiesen im vergangenen Jahr. Bild: Archiv

Andrea Nolé sowie Bettina Conrad und Christa Gomez vom Zentrum Breitenstein, das im Auftrag der drei Gemeinden den Treff betreibt. Sie versuchten, möglichst alle Fragen zu beantworten, Kritikpunkte aufzunehmen und Lösungen zu finden.

Problematisch ist das eine Prozent

Die Treffleiterinnen erklärten, es gelten im Juwegu Regeln: Rauch- und Alkoholverbot, Müll wieder einsammeln, ab 22 Uhr herrscht Nachtruhe, und die Jugendlichen sollen sich anständig verhalten und Rücksicht auf alle nehmen. Klumpert ein Rucksack verdächtig, werfen die Treffleiterinnen einen Blick rein. Finden sie Alkohol, wird er konfisziert. In 99 Prozent der Fälle, so sagten die beiden Frauen, sei das aber gar nicht

nötig, diese Jugendlichen der 1. bis 5. Sekundarschule verhalten sich anständig.

Problematisch ist das eine Prozent – und die Umgebung des Treffs. Denn dort, auf öffentlichem Grund, kann den Jugendlichen kaum Vorschriften gemacht werden. Zwar würden sie den Kontakt suchen, sagten die Treffleiterinnen. Wenn sie sehen, dass die jungen Leute Alkohol konsumieren oder rauchen, sprechen sie sie darauf an. Nur: Runden drehen ja, aber stundenlang bei den Jugendlichen stehen und sie im Auge haben, sei erstens gar nicht möglich und zweitens völlig am Sinn des Treffs vorbei. Denn der Juwegu soll den Jugendlichen einen Rahmen bieten, in dem sie «hänge» und «chille» können, fernab von Eltern und Zwängen. Würden sie zu stark einge-

schränkt, kämen sie nicht mehr. Und wenn sie nicht mehr im Treff wären, so sagte Schulleiter Hans Wegmann, dann wären sie an allen möglichen und unmöglichen anderen Orten im Dorf, auf dem Hörnli oder wo es sie hinzieht. Dort wären sie vollkommen ausserhalb der wachsamen Augen von Erwachsenen. Hans Wegmann sagte, jemand habe immer den Schwarzen Peter – dass die Anwohner das nicht gut finden, sei absolut verständlich.

Keine fertige Lösung

Gleich verhält es sich beim Töfflilärm und dem Littering. Zwei Anwohnerinnen meinten, die Jugendlichen würden jeweils Rennen mit ihren motorisierten Zweirädern veranstalten. Ausserdem bleibe Müll liegen, und einige der jun-

gen Menschen hätten wohl Freude daran, im Winter beispielsweise die Schneemänner, die die Kinder der Nachbarschaft gebaut haben, zu zerstören. Dieser Problematik brachten alle Verständnis entgegen. Ebenfalls alle Anwesenden mussten aber auch eingestehen, dass es wohl keine Lösung dafür gibt.

Klar machen die Treffleiterinnen die Jugendlichen auf den Lärm aufmerksam, ihnen das Töfflfahren verbieten ausserhalb des Treffs, das können sie aber nicht. Der Müll wird teilweise eingesammelt, von den Treffleiterinnen aber auch von den Jugendlichen («einige machen für eine Coca-Cola alles», sagte eine der Leiterinnen schmunzelnd). Und auf Fläschli und Becher, die im Treff abgegeben werden, wird ein Depot entrichtet. Aber ganz verhindern lassen sich das Littering nicht. Und manchmal liege schon Müll rum, wenn sie in den Treff kämen – beispielsweise auf der Wiese nebenan. Alles auf die Treffbesucher zu schieben, wäre zu einfach.

Für all das zeigten auch Anwohner Verständnis – und sowohl sie als auch die Treffleiter und die Verantwortlichen vom Zentrum Breitenstein möchten über solche Probleme sprechen können. Was sich alle Anwesenden ausserdem wünschen: Dass die Eltern mehr mit ihren Kindern sprechen. Ob der Junge Red Bull trinkt (das bewusst viel teurer verkauft wird als Mineral) oder nicht, bis wann die Mädchen draussen sein dürfen – beides ist nicht Sache der Treffleitung, sondern der Eltern.

Am Schluss waren sich alle einig: Der Treff ist eine gute Sache, ein tolles Lernumfeld für junge Menschen, aber auch ein Ort, an dem sie eben Teenies sein dürfen und sollen. Das hat jedoch auch seine Schattenseiten. Darauf stiessen denn auch alle miteinander an; es kam zwar anders, aber gut.

Neues Messsystem wegen Scheibenbeschlag

REGION Drohen im Fäsenstautunnel die Scheiben zu beschlagen, gilt Tempo 60 und blinken Lampen. Aufmerksame Lenkerinnen und Lenker braucht aber immer noch.



Blinklicht und beschlagene Scheiben im Tunnel Fäsenstaut. Bild: spa

Nach schweren Unfällen wegen Scheibenbeschlag hat das Bundesamt für Strassen (Astra) gehandelt. Es hat im A4-Tunnel Fäsenstaut eine Sicherheitsanalyse durchgeführt und Massnah-

men in die Wege geleitet. So wurde im Frühling eine umfangreiche Mess-Sensorik installiert, die es möglich macht, Scheibenbeschlag zu detektieren und davor zu warnen.

Wie das Astra am Freitag mitteilte, zeigten erste Auswertungen eine hohe Trefferquote. Den Beweis lieferte das System am Samstag: Der Schwellenwert wurde erreicht, die Höchstgeschwindigkeit im Tunnel temporär auf 60 km/h reduziert. Gleichzeitig leuch-

teten die Ampeln in der Vorzone des Tunnels sowie im Tunnel selbst.

Trotzdem: Eine hundertprozentige Sicherheit, dass alle Situationen mit Scheibenbeschlag erfasst werden, besteht laut Astra nicht. Auch könnten die individuellen Betriebsbedingungen des Fahrzeugs die Beschlagsbildung beeinflussen. «Und für das sichere Führen eines Fahrzeuges sind nach wie vor die Lenkerinnen und Lenker selbst verantwortlich», so das Astra. (az)

ANZEIGE

www.leihkasse-stammheim.ch

erfrischend anders...

Leihkasse Stammheim
Leihkasse Stammheim AG
8477 Oberstammheim
Tel. 052 744 00 60